

Jetzt ist die Philosophie auf die Mountainbiker gekommen

Wilhelm Reichart beim DAI-Symposium „Sinn des Lebens“ – Der Heidelberger Wald als Ausgangspunkt für eine Debatte

Von Marion Gottlob

Man hält es fast nicht für möglich: Der Heidelberger Konflikt zwischen den Spaziergängern und den Mountainbikern im Heidelberger Wald beschäftigt jetzt die Philosophen. Die Sache hat durchaus das Potenzial, zu einer größeren, weltanschaulichen Angelegenheit zu werden: Wie gehen Menschen mit der Natur um? Wie gehen sie miteinander um, wenn ihre Interessen unterschiedlich sind? Und wie kann sich daraus ein Sinn für das eigene Leben ergeben? Denn darum ging es: Einen Tag lang machten sich mehr als 100 Teilnehmer des Symposiums „Sinn des Lebens“ im Deutsch-Amerikanischen Institut Gedanken darüber, wie man dem eigenen Leben Sinn verleiht.

Es war der Referent und Philosoph Wilhelm Reichart (er hat in Heidelberg eine eigene philosophische Praxis), der den Konflikt zum Thema machte. Men-

schen stellen heute wie früher die Frage nach dem Sinn in ihrem Leben. Heutzutage werden dem Menschen allerdings so viele Antworten angeboten, dass mancher sich nicht mehr zurechtfindet, zwischen den Angeboten gar keine Entscheidung trifft und gerade damit den Sinn verfehlt. „Die Philosophie kann für den Menschen Entscheidungshilfen bereitstellen. Sie kann aber an seiner statt keine Entscheidungen treffen – und das soll sie auch nicht,“ so Reichart.

Für die Sinnsuche stellte der Philosoph einige Möglichkeiten vor: Mit der Kontemplation kann man sich in eine Wahrnehmung versenken. Mit der Meditation kann man sich entweder mit dem Zen-Buddhismus der geistigen Leere annähern oder, im Gegenteil, konzentriert nachdenken. So schlug Reichart für den Heidelberger Wald ein Gedankenexperiment vor, um das Problem aus philosophischer Distanz zu betrachten: Wel-

che Art von Freizeitgestaltung im Wald verleiht dem eigenen Leben Sinn? Er stellte sich – theoretisch – neben Spaziergängern und Mountainbikern noch Enduro-Motorrad-Fahrer vor, die durch den Wald brausen. Was würden die Mountainbiker dazu sagen? Und warum kann man den Wald nicht besuchen, ohne an einen Nutzen zu denken? „Die Wege der Sinnsuche sind Wege der Selbstbildung.“

Reichart stellte noch weitere Methoden der Sinnsuche vor: Mit der Reflexion wird über ein Problem nachgedacht, und zwar anhand von Regeln. Wer den Weg der Aktion wählt, fürchtet dagegen oft die Frage nach dem Sinn als „Gedankenakrobatik“ und lehnt das ab. Aber wie kann ein Tatmensch entscheiden, ob das, was er tut, richtig ist? Die Intuition, so der Referent, hat zum Beispiel bei der Finanzkrise nicht vor Fehlentscheidungen geschützt.

Wer wiederum die Folgen und den Sinn einer Handlung ausschließlich nach dem finanziellen Erfolg beurteilt, der sei gewarnt. Reichart: „Im globalen Wettbewerb hat sich der finanzielle Erfolg der kapitalhörigen Tätigkeitsmenschen in eine Größenordnung hinaufkatapultiert, die im Begriff ist, die existenziellen Grundlagen der gesamten Weltbevölkerung zu zerstören.“

Als letzten und besten Weg für die Suche nach dem Sinnschluss der Redner dann die Kommunikation, das Gespräch, vor: „Für einen empathischen Gesprächspartner, der jedes Gegenüber als ebenbürtig anerkennt und sich des Profits entschlägt, ist das gemeinsame, geistige Fortkommen in der dialogischen Auseinandersetzung Belohnung genug.“ Womit man in der geistigen Nähe des großen Heidelberger Philosophen Hans-Georg Gadamer wäre – genau richtig in Heidelberg.